



Ein freies Wort.

von H. W. Lehner geschrieben nach seiner eigenen Aussage im Jahre 1870 (S. 35)

Die meisten Menschen fühlen heutzutage, daß etwas besonderes unsern Zeitgenossen bevorsteht. Denn es ist ihnen Allen nicht unbekannt, daß die Noth allgemach groß geworden und die Aussichten, es bewegt sich bald wieder in Handel und Wandel auf aufsteigender Linie, schwinden immer mehr dahin. Man schränkt sich ein und Manche deren Verdienst immer geringer wird und die doch die nothwendigsten Ausgaben schon auf das Äußerste eingeschränkt haben, wissen bald nicht mehr aus und ein. Dabei droht noch das Kriegsgespens; äußere und innere Feinde rasten nicht; sie warten auf den Augenblick, wo nach ihrer Meinung bald ein entscheidender Schlag geführt wird. In der Politik rührt es sich; verschiedene Monarchen thun sich zusammen und machen ein Schutz- u. Trutz-Bündniß; Europa, ja die ganze Welt starrt in Waffen, der geringste Anlaß kann einen Weltbrand entzünden. Im wirthschaftlichen Leben sind es die Actiengesellschaften, Ringe u. s. w. welche, verbunden mit dem Großkapital, alle Kulturländer mit ihren Nezen umgarnen, den Kleinbetrieb auf- und ausfaugen und auf den Arbeitsmarkt drücken. Wie viel Klagen hört man hierüber von Handwerkern und kleinen Geschäftsleuten, sie können sich der übermächtigen Konkurrenz nicht mehr erwehren. Die Unmoral ist an die Stelle der Moral getreten und die Zahl der verlorenen Töchter unseres Volkes, die geknechtet durch das Geld, ihren Leib preisgeben und dafür gebrandmarkt dastehen, während die Verführer frei umherstolzieren, ist Legion. Das bei solchen Zuständen der Arme nicht zufrieden ist, liegt auf der Hand; kann er doch morgen schon außer Verdienst und Brot sein; stehen nicht seine Kinder in Gefahr, über kurz oder lang durch die Noth getrieben, zu irgend einem Verbrechen Neigung zu bekommen? — Wahrlich, das Elend ist groß, doch wie ist Abhülfe zu schaffen?

Sollen wir uns den Mächten anschließen, die da ausrufen, wir sollen mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, und nur durch Umsturz der bisherigen geltenden Ordnung wird es erträglich zu leben sein? Ja, wenn das nur nicht das gewagteste Spiel wäre! Die Menschen, wie sie nun einmal von Natur sind, sind Egoisten (Selbstsüchtige.) Der Besitz käme vielleicht in andere Hände, die Sache im großen und ganzen änderte sich nicht. Keiner, der etwas für sich im glücklichsten Fall errafft, würde es gutwillig hergeben; er würde, wie der bisherige Eigenthümer, darob kämpfen bis auf's Blut, und alle gutgemeinten Theorien von der Gleichheit Aller würden in der Praxis nicht bestehen, sie würden über den Haufen gerannt. In dem Augenblick gehorcht man der Noth, nicht dem eignen (bessern) Trieb. Nein, da schlage lieber jeder jetzt, wo es noch Zeit ist, an seine eigene Brust und überlege den einzigen Weg, um aus diesem Labyrinth herauszukommen. Das ist die Rückkehr zu dem, der da noch heute, wie vor Alters, als der Vater in der Noth angerufen werden will. Keiner der das thut, wird zu Schanden. Millionen stehen hierfür mit ihrem Zeugniß ein! Gott ist unpartheiisch, vor Ihm gilt kein Ansehen der Person. Betrachten die Reichen ihren Besitz nicht als ein anvertrautes Gut, das ihnen nur geliebt ist, um damit nach bestem Vermögen, nicht nur zu ihrem, sondern auch zu der Armen Gunsten hauszuhalten, so schwebt das Verdammungsurtheil über ihnen. Hingegen will der wirthschaftlich Schwache mit Gewalt sich Selbsthülfe schaffen und scheut er sich schließlich nicht, Blut zu vergießen, so wartet auch seiner ein zermalmenendes Gericht.

Schaut auf den Anfang des Christenthums! Als die Kirche in ihrer Einheit dastand, da kümmernten sich die, welche wohlhabend waren, um die Bedrängten und halfen ihnen nach Möglichkeit. Die Vorsteher und Leiter sahen auf jeden Einzelnen; sie hatten ein Herz auch für den geringsten; es existierte auch bei ihnen kein Ansehen der Person. Dieses praktische Christenthum nöthigte auch den Segnern Achtung ab; solche Beispiele führten Tausende von Heiden zu den Christen.

Später bei der Zerrüttung der Kirche in so und so viele Partheien und Secten, wurde es anders; nicht der Mensch als Christ, sondern die Parthei

Kopie angefertigt von 1870 (S. 35)
 Nachtrag: freies Wort von Lehner 1870

114

als Sonderzweck ward in den Vordergrund gestellt. Wie viel ist hier gesündigt worden; wie viel Härte und Grausamkeit ist verübt, wo doch Duldung walten sollte? Und das traurige Resultat liegt vor unser aller Augen; man hat sich abgewandt von einer Kirche, die so wenig das Gebot ihres Meisters „liebet auch eure Feinde“ beherzigte und seinem Vorbilde nachfolgte.

Doch das soll nicht so bleiben; wie Alle jetzt, so thun sich auch die Christen zusammen, sie wollen nicht mehr unthätig sein, wo so vieles im Argen liegt; sie wissen es steht etwas Großes bevor, die Wiederkunft des Herrn Jesu, in Macht und Herrlichkeit. Das, was in einem jeden Menschen scheinbar als ein schöner Traum schlummert von einer glücklicheren Zukunft, wo alle diese Widerwärtigkeiten des Erdenlebens aufhören, wo jeder ganz und voll zu einem ewigen Erb- besitz gelangt, das ihm nie und nimmer genommen werden kann, wo jeder eine Thätigkeit haben wird, die ihn über alle Maßen befriedigt, wird Thatsache, ganz gewisse Thatsache. Für die Ewigkeit sind wir geschaffen!

Soll dieser Glaube uns nicht entflammen und begeistern zum kräftigen Werk? Doch viele wollen nicht, sie stopfen sich die Ohren zu; nun diese, die daran nicht glauben wollen, Besizende und Besizlose, haben natürlich auch keinen Theil daran; dagegen werden und müssen sie vorher unmen schlich gegen einander wüthen, da die Noth groß, und die Nächstenliebe aus ihnen verschwunden sein wird, und beide Theile werden schließlich ein Ende nehmen mit Schrecken. Die französische Revolution und der Aufstand der Kommune 1871 sind Exempel, wie Bürgerkriege sich gestalten, wo man kein Erbarmen kannte auch mit dem Kinde an der Mutterbrust.

Darum gilt es aufzuwachen, das Verderben, welches auf uns lastet, in seiner ganzen Größe erkennen; es gilt zu achten auf das, was um uns her vorgeht, um nicht von den kommenden Ereignissen verschlungen zu werden. Zwar die Spötter werden fortfahren mit ihrem Spott und Alles auf Mutwillen ziehen, bis sie auf einmal mit gellendem Schrei davon müssen. Das sind die Thörichten, die dahingleben, wie das unvernünftige Vieh, die nur an Essen und Trinken, an die Sättigung ihrer Gelüste denken, ohne auf das mahnende Gewissen zu achten, welches ihnen sagt, sie sind für Alles, was sie thun und treiben, dem, der auch sie in der Gewalt hat, unserm Herrgott, dereinst Rechenschaft schuldig und schrecklich ist es, unbekehrt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ihr Wurm des Gewissens wird nicht sterben und ihr Feuer der Verzweiflung nie erlöschen!

Die Klugen indeß ergreifen das Rettungsseil; sie werfen die Hoffnung auf ein besseres Loos mit Gotteshilfe nicht weg; ihnen sei es zugerufen: Vereint euch und rastet nicht, bis der Weg gefunden, auf dem ihr mit Tausenden gleichgesinnter Genossen, wenn auch nicht ohne Kampf, doch zum endlichen vollkommenen Sieg gelangt!

Und was soll zuerst unsere Sorge sein? — Daß die Kirche aus ihrem Schutt wieder erstehen möge, daß es wieder werde ein Herz und eine Seele, wo aus der Zerrissenheit heraus, wie ein Phönix aus der Asche, hervorgeht eine heilige allgemeine Kirche. Darum will Gott angerufen werden und darum ist Er schon angerufen von Millionen. Er wartet, daß wir mit aller Macht ferner Ihm anliegen, um Seine Herrlichkeit offenbaren zu können.

Schon zuckt hier und da der Blitz. Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, unheimlich wächst die Empörung unter den Völkern. Pestilenz und Seuchen nehmen überhand. Die Donner göttlicher Gerichte grollen und Keiner kann sich ihnen entziehen. Zuschauer giebt es in den Tagen der Zukunft nicht, alle treten als handelnde Personen auf, entweder für oder wider Gott.

Mithin weg mit der Gleichgültigkeit und ausgeschaut auf die Hülfe, die heute angeboten wird Allen denen, die sich helfen lassen wollen.

Vorträge über unsere Zeit und die in ihr liegenden Gefahren, so wie der Weg zur Rettung, sollen hier im Auftrage der Allgem. christl. apostol. Mission abgehalten werden. Dieselben finden Sonntag Abends Uhr statt

Es wird gebeten, diesen Aufruf weiter zu geben!